

Joachim Scherer (Hrsg.): Nationale und europäische Perspektiven der Telekommunikation.- Baden-Baden: Nomos 1987 (Schriftenreihe des Archivs für Urheber-, Film-, Funk- und Theaterrecht, Bd. 70), 157 S., DM 48,-

Auf Medien bezogene Tagungen des 'Arbeitskreises Europäische Integration', deren Vorträge meist - wie auch hier - etwa ein Jahr nach Abhaltung veröffentlicht werden, verdeutlichen ganz besonders das Regelungsdilemma der europäischen Medienpolitik: Wenn der Rundfunk als Dienstleistung angesehen wird (und nur dann hat nach geltendem Gemeinschaftsrecht die EG eine unbestrittene Regelungskompetenz), muß er im Rahmen dieser Vorgabe vornehmlich unter wirtschaftlichen Aspekten betrachtet werden. Begriffe wie Deregulierung, Privatisierung u.ä. verdeutlichen diese - beschränkte - Sichtweise.

Dieser Sichtverengung, die im vorliegenden Buch von E. Faul mit Bezug auf den Richtlinienvorschlag der EG-Kommission zur 'Koordinierung bestimmter Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedsstaaten über die Ausübung der Rundfunkfähigkeit' unter dem Stichwort 'ökonomistische Zugangsweise' (S. 126) kritisiert wird, entspricht spiegelbildlich eine Integration des Rundfunkaspekts in den viel weiter gesteckten Horizont einer europäischen Telekommunikationspolitik (TK-Politik): Rundfunk ist dann nur noch eine Form "sozial besonders relevanter Informationsproduktion und -verarbeitung" (Scherer, S. 15).

Daß die primär kulturelle Funktion des Rundfunks unter dieser Voraussetzung immer stärker durch ökonomisch und handelsrechtlich bestimmte Regelungskriterien überlagert wird - diese Erkenntnis drängt sich nach Lektüre des Tagungsbandes als Fazit auf.

Der Versuch des Tagungsleiters Scherer, die verschiedenen Regelungsbereiche der Netze, Dienste und Inhalte unter den gemeinsamen Begriff einer europäischen TK-Politik zu fassen, bestätigt diesen

Eindruck des Versuchs einer strukturellen Eliminierung europäischer Kultur- und Medienpolitik. Die einzelnen Beiträge über Telematik (H. Ungerer), die Deutsche Bundespost (K.-H. Neumann), Deregulierung und Privatisierung (J. Müller), Rundfunk- und Fernmeldepolitik in Frankreich (J.-B. Blaise), ordnungspolitische und gemeinschaftsrechtliche Aspekte der europäischen TK-Politik (R. Schulte-Braucks) stehen nebeneinander - und haben eigentlich wenig miteinander zu tun. Jeweilige Spezialisten erörtern für sich (und vielleicht ein - kleines - Fachpublikum) rechtliche, technische und ökonomische Aspekte unterschiedlicher TK-Bereiche. Allein die Beiträge von Faul und - mit Einschränkungen - Seidel konkretisieren für den Medienbereich das dilemmatische Verhältnis zwischen nationalen und europäischen Ordnungsstrukturen.

M. Seidel kommt in seiner Revue der 'neueren Entwicklungen der europäischen Rundfunkpolitik' wie E. Faul, der in gewohnt umfassend-anspruchsvoller Manier 'Ordnungsprobleme des Fernsehens in nationaler und europäischer Perspektive' diskutiert, zu dem Ergebnis, daß die Konzeption einer Europäischen Hörfunk- und Fernsehorganisation - trotz der bisher wenig ermutigenden Erfahrungen - den Vorrang vor bloß ökonomisch/handelsrechtlich ausgerichteten Regelungsoptionen verdiene. Angesichts der Dominanz jener bereits eingangs kritisierten einseitigen Sichtweise verdienen diese medienpolitisch orientierten Beiträge stärkere Beachtung.

Wenn allen Ernstes versucht wird, 'Rechtliche Aspekte verbraucherorientierter Telebanking- und Teleshopping-Dienste' (G. Vandenbergh) mit Ordnungsfragen 'richtigen' Fernsehens unter den gleichen Regelungskatalogen zu fassen (und vom gleichen - im Buche sprachlosen - Teilnehmerkreis diskutieren zu lassen), so stellt sich zwangsläufig Unbehagen ein: wenn das alles 'Medienpolitik' (oder chicer: TK-Politik) sein soll... In der Zwischenzeit schaffen europa- und weltweite Medienkonzerne im Rundfunk- und Fernsehwesen strukturelle Tatsachen, denen eine auf (im übrigen während der Tagung nicht schlüssig erläuterte) 'Mehrwertdienste' oder Endgerätezulassung fixierte Pseudo-Medienpolitik bewußtlos gegenübersteht. Diesen erkennbaren Zwiespalt nicht formuliert und diskutiert, sondern einer Präferenz telekommunikativer Integrationsmaßnahmen das Wort geredet zu haben, ist bewußter Steuerung durch die Tagungsleitung geschuldet.

Es wäre an der Zeit, Klarheit über die Bereiche der Individual- und der Massenkommunikation zu schaffen und diese wissenschaftlich sauber auseinanderzuhalten. Die ehemals von IuK-Fachleuten in die Welt gesetzten und lange Zeit geglaubten Konvergenztendenzen dieser beiden Sektoren erweisen sich zunehmend als Fehldiagnose. Die Massenkommunikation bleibt die Domäne einiger weniger Programmveranstalter, Individualkommunikation hat damit, auch wenn sie z.T. unterhaltenden Charakter besitzt, wenig zu tun. Solange diese strukturellen und inhaltlichen Differenzen vermengt werden, bleiben Tagungen, die eben dieser Vorgabe folgen, unbefriedigend.

Winand Gellner